

## Löns, Hermann: Am Galgenberge (1890)

1 Ein sandiger Hügel ist es, nackt und kahl,  
2 Ein kranker Lindenbaum ist seine Krone,  
3 Sein schiefer Wuchs, sein Laub, vom Staube fahl,  
4 Gereicht der edlen Abkunft fast zum Hohne;  
5 Am Hügelgrunde wuchert Heidekraut,  
6 Dort schwenkt der Ginster seine schlanken Loden,  
7 Und hier und da aus ockergelbem Boden  
8 Ein kümmerliches Glockenblümchen schaut.

9 Und gibt es hier viel mehr auch nicht zu sehn,  
10 Ich lieb' es, sinnend in dem Sand zu träumen,  
11 Wenn leise Winde durch die Heide wehn  
12 Und Abendstrahlen ihre Grenzen säumen;  
13 Den Geist beschäftigt dann so mancherlei,  
14 Auch die vergangne Zeit und ihre Schrecken,  
15 Die kein vermorschter Flitter kann bedecken,  
16 Ich freue mich, daß diese Zeit vorbei.

17 Man lobt so gern die gute, alte Zeit,  
18 Und ruft zurück die längstvergangenen Tage,  
19 Wo unberührt von satter Nüchternheit  
20 Die Zeit verfloß, verklärt von Sang und Sage,  
21 Wo frommen Schauder jedes Herz empfand –  
22 Nach Idealen noch die Menschheit strebte,  
23 Nicht ganz allein dem Geldgewinne lebte,  
24 Und unentweihlt der Gottheit Bildnis stand.

25 Stets muß ich lächeln, hör' ich solch Geschwätz  
26 Von Leuten, die noch alte Tugend heucheln  
27 Und mit der Biederkeit entlehntem Netz  
28 Notdürftig ihrem Tugenddünkel schmeicheln –  
29 Ruft sie zurück, die gute, alte Zeit,  
30 Schaut her, ich will die goldne Zeit euch zeigen,

31 Natürlich werde ich euch nichts verschweigen  
32 Von ihrer blutigroten Biederkeit!

33 Wenn ich hier an dem siechen Lindenbaum  
34 Die Glieder in der Abendsonne recke,  
35 Dann scheint's mir oft, als ob wie düstrer Traum  
36 Vergrauter Tage Bild sich neu erwecke;  
37 Wie Menschenhaufen wälzt es sich heran,  
38 Ein Sünderglöckchen hör' ich weinend läuten,  
39 Den Karren keuchen, die Soldaten schreiten –  
40 Und auf dem Wagen kniet ein bleicher Mann.

41 Nicht wahr, das war doch eine schöne Zeit,  
42 Als statt der Linde hier drei Balken standen,  
43 Als Seilers Töchterlein hier ward gefreit,  
44 Die ihre Liebsten schläng in feste Banden,  
45 Wie schön, wenn ein fideles Sünderpaar  
46 Im Abendwinde gravitätisch schaukelt  
47 Und in den Lüften heiser krächzend gaukelt  
48 Die unbezahlte Totengräberschar.

49 O innigfromme, pflichtgetreue Zeit  
50 Voll Unnatur und aberwitz'gem Tande,  
51 Wo man mit tugendkalter Grausamkeit  
52 Das Unglück stempelte zu Schmach und Schande,  
53 Wo man den Wahnsinn ein Verbrechen hieß  
54 Und dem gefallnen Mädchen ohn Erbarmen  
55 Das Kleid vom Leibe riß mit frechen Armen  
56 Und sie im Hemd am Kirchtor stehen ließ.

57 Ja, Rad und Galgen und ein Kreuz davor,  
58 Das setzt ins Wappen dieser Periode,  
59 Wo man als Schandmal richtete empor  
60 Des Sünders Leib nach grauenvollem Tode,  
61 Wo Bosheit ging der Dummheit treu zur Hand

62 Und Angeklagtsein galt für schon gerichtet,  
63 Wo Leib und Seele wenigstens vernichtet,  
64 Wenn man den Folterbänken sich entwand.

65 Sieh dort, wo unter dem Wacholderstrauch  
66 Kaninchen ihre engen Röhren haben,  
67 Da ist von ihnen mit dem Kiese auch  
68 Ein abgebleichtes Knöchlein ausgeraben,  
69 Die Elster schleppt ihn ins Versteck und plagt  
70 Sich ab damit, ihr wird wohl nimmer schwanen,  
71 Daß einstmals ihre Ururelterahnen  
72 Dies Knöchlein hier so sauber abgenagt.

73 Es liegen solcher Knochen wohl noch viel  
74 Hier zwischen Heidekraut unddürrem Rasen,  
75 Die Elster treibt damit ihr müßig Spiel  
76 Und in dem hohlen Bein die Winde blasen.  
77 Wer  
78 Doch ich vermochte oft genug zu lauschen,  
79 Wie's leise raunte in der Linde Rauschen:  
80 »freu, Menschheit, dich, daß diese Zeit vorbei!«

(Textopus: Am Galgenberge. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57538>)